

Helfende Hände für das Festival gesucht

Das 30. Friedensfest ist in trockenen Tüchern, auch wenn Corona, Krieg und schwindende Kräfte noch Fragezeichen setzen

Ralf Tiemann

Iserlohn. Eins muss Detlev Paul vorwegschicken: „Das diesjährige Friedensfestival ist ähnlich schwankend wie das allererste.“ Der Ukraine-Krieg, die zweijährige Corona-Pause, die den ausrichtenden Friedensfest-Verein doch spürbar aus dem Takt und aus der Übung gebracht habe, und die anhaltend hohen Infektionszahlen („Keiner weiß, wer noch Corona kriegt und am Festivalwochenende ausfällt.“) sorgen doch noch für einige Fragezeichen. „Und wir sind ja auch wieder zwei Jahre älter geworden“, sagt Paul mit Blick auf schwindende Kräfte und zurückgehende Mitglieder- und Helferzahlen. Die grundsätzliche gute Nachricht steht aber: Vom 24. bis 26. Juni steigt erstmals seit 2019 wieder ein Friedensfestival auf dem Platz der Kulturen an der Bauernkirche – wie immer drei Tage volle Live-Musik, bunter Lebensart, internationalen Spezialitäten und politisch-friedensbewegter Arbeit umsonst und draußen.

Musikprogramm so regional wie nie zuvor

Das Musikprogramm steht ebenfalls weitgehend, nur eine Position ist noch offen. Von den 13 bisher gebuchten Bands kommen ganze elf aus Iserlohn und der näheren Umgebung. Lediglich die Bands „Skalinka“ (Top-Act am Freitagabend) aus Oldenburg und „Tribal M“ (Sonntagabend) aus Wuppertal reisen von weiter her an. So regional war das Festival wohl noch nie, was aber die Vielfalt der Stile und die Qualität keineswegs einschränkt. Mit dabei sind „Safe by Sound“,

„Pils & Kippe“, „Joker's Kingdom“, „Donga Livin Rhyth“, „Bat' O Pé“, „Kilkenny Bastards“, „Red Rooster“, der „Werkschor Auerweg“, Isabell Jasse and Friends, „Pax“ und „Projekt FX3“.

Der Erlös des Friedensfestes fließt wie immer in die Flüchtlingshilfe – ganz gleich ob die Geflüchteten aus der Ukraine, aus Syrien oder aus Russland kommen, wie Detlev Paul klarstellt. Einen Erlös gibt es beim Festival aber jedes Mal nur, weil alle Bands ohne Gage auftreten

und die komplette Arbeit ehrenamtlich erledigt wird. Und genau da liegt eines der Probleme. „Wir werden eher weniger als mehr“, sagt Alexander Platte. Der Verein kommt zusehends in die Jahre, auch Todesfälle gebe es bereits zu beklagen. So sei unlängst Jannis Triantaphyllidis gestorben, der als „Mr. Bratwurst“ jedes Jahr alle drei Tage hinter dem Grill stand. Kurzum: Der Festival-Verein braucht dringend Unterstützung. Ob am Bierwagen, beim Aufbau, beim Ge-

tränketransport an der Sackkarre oder im Kinderland am Schminkstand – „wir brauchen jede helfende Hand“, sagt Detlev Paul. „Jede Stunde Hilfe zählt.“ Wer das Festival unterstützen möchte, kann sich per Mail an info@friedensfestival.de melden oder direkt zur Helfer-Party am Sonntag, 28. Mai, ab 11 Uhr im neuen Veranstaltungsraum im Hinterhof der Fabrik Kissing & Möllmann kommen. Dort werden dann auch die druckfrischen Festival-Zeitungen verteilt.



Alexander Platte, Alwine Witte, Detlev Paul und Michael Lux laden zum Friedensfest ein.

RALF TIEMANN

Fragezeichen wirft auch der Krieg in der Ukraine auf, weil niemand wisse, wie die Situation in sieben Wochen ist, ob der Krieg dann noch tobt oder ob die Waffen schweigen, und ob beispielsweise die aus der Ukraine geflüchtete Yana Shalnova, die als Übersetzerin im Verein „Bürger helfen Bürgern“ mithilft und als Rednerin angefragt wurde, dann überhaupt noch in Deutschland ist.

Das diesjährige Friedensfestival ist ähnlich schwankend wie das allererste.

Detlev Paul, Friedensfestival-Verein

Gerne hätten die Organisatoren auch russische Stimmen aus Iserlohn als Redebeiträge auf der Bühne. Es sei aber schwierig, jemanden zu finden, der reden möchte und reden darf. Viele hätten noch Verwandtschaft in Russland und fürchten Repressalien.

„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker“

Und ratlos macht der Krieg die Mitglieder des Friedensfestival-Vereins ohnehin: „Wir hätten niemals gedacht, dass wir ein Friedensfestival feiern, wenn mitten in Europa Krieg ist“, sagt Detlev Paul. Das Festival ist angesichts dieser Situation sicherlich aktueller und nötiger denn je. Das Motto zitiert Che Guevara: „Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker – Krieg ist Terror.“